Ein Dämon und drei Götter : zur Deutung des Harpyien-Monumentes

Autor(en): **Boschung, Dietrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **5 (1979)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dietrich Boschung

Ein Dämon und drei Götter. Zur Deutung des Harpyien-Monumentes

Das Harpyien-Monument, ein lykisches Pfeilergrab, wurde 1838 von Ch. Fellows entdeckt[1]. Seine Reliefs gelangten in das Britische Museum. Die Ausstellung in London löste eine lebhafte Diskussion über die Deutung der Friese aus. Dabei wurde die Stützfigur, die auf dem Ostfries die Armlehne des Thrones trägt (Taf. 2, 2. Abb. 1) einhellig als Triton bezeichnet[2]. Sie verleitete dazu, in dem bärtigen Thronenden Poseidon zu sehen[3]. Als sich diese Benennung als unhaltbar erwies, fand der "Triton" keine Beachtung mehr. G. Scharfs Zeichnung von 1847[4], die wegen des schlechten Erhaltungszustandes des Reliefs noch gelegentlich für die Deutung

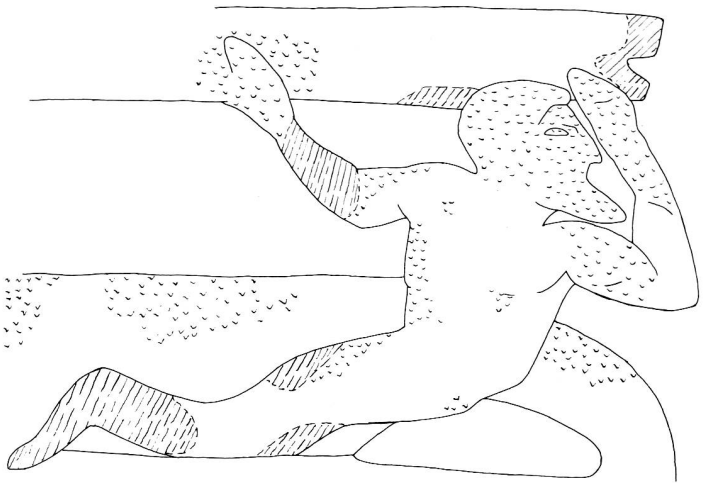

Abb. 1 Umzeichnung der Stützfigur am Thron des Ostfrieses und der benachbarten Möbelteile mit Angabe der Brüche (unregelmässig schraffiert) und der bestossenen Stellen (geschuppt). Mass-Stab 1:3.

Der vorliegende Aufsatz ist die überarbeitete Fassung eines Seminar-Referates, das 1978 in Bern gehalten wurde. Den Anstoss zur Veröffentlichung gab H. Jucker. E. Berger und die Mitarbeiter der Skulpturenhalle Basel ermöglichten mir das Studium der Abgüsse. Hinweise gaben M. Bossert, V.v. Graeve, H. Jucker, F. Muthmann, M. Pfanner, Ch. Ris, G. Walser, D. Willers und P. Zanker. T. Bossert-Braun übersetzte für mich aus dem Dänischen. Ihnen allen danke ich herzlich.

Ausser den Sigeln der Archäologischen Bibliographie und des Archäologischen Anzeigers werden folgende Abkürzungen verwendet:

Berger = E. Berger, Das Basler Arztrelief (1970)
Tritsch = F. Tritsch, The Harpy Tomb at Xanthos, JHS 62, 1942, 39ff.
Zahle = J. Zahle, Harpyiemonumentet i Xanthos, Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning 289 (1975).

Antike Schriftsteller werden nach den bei Liddel-Scott angegebenen Abkürzungen zitiert. Zur Bibliographie Zahle 101ff. sind nachzutragen: H. Hiller, Ionische Grabreliefs der ersten Hälfte des 5. Jhs.v.Chr., IstMitt. 12. Beih. (1975) 28ff. 33ff. 52. 59. 74. 114ff. 140f. R. Özgan, Untersuchungen zur archaischen Plastik Ioniens (1978) 87ff. V. Strocka, JdI 94, 1979, 152. J. Zahle, JdI 94, 1979, 258. 267. 276. 278. 290f. 312. E. Vermeule, Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry (1979) 169ff. Abb. 21.

1 Ch. Fellows, A Journal Written During an Excursion in Asia Minor (1839) 231ff.
2 z.B. Brit. Mus. Cat., Pryce, Sculpt. I, 1 (1928) 125. Tritsch 43. 49. H. Kyrieleis, Throne und Klinen, 24. Ergh. JdI (1969) 199. F. Schaller, Stützfiguren in der griech. Kunst (1973) 48 Nr. 124. Zahle 45.
3 E. Braun, AdI 16, 1844, 144f. E. Gerhard, AZ 3, 1845, 71ff.
4 Zahle Taf. 7.

herangezogen wird, gibt jedoch diese Figur falsch wieder. Die Detailaufnahme zeigt, dass sie einen bärtigen Schlangenmann darstellt: Unterhalb des nackten Oberkörpers läuft der Leib hinten allmählich spitz aus, die Flossen fehlen. Die flache, unregelmässige Stelle, die Scharf als oberen Teil einer Schwanzflosse zeichnet, liegt tiefer als der arg verletzte Körper und ist von diesem als Ritzung getrennt; sie kann deshalb nicht Teil der Figur sein. Die Kontur umreisst deutlich einen Schlangenleib. Der Schlangenmann stützt sich auf einen Knopf, der über dem Stuhlbein am Rahmen des Thrones angebracht ist. Hinter ihm zeigen sich die Gewandfalten und das glatte Kissen, das vorne über den Rahmen herabhängt.

Im griechischen Bereich findet die eben beschriebene Stützfigur Verwandte in den Typhon-Darstellungen. Auf einer chalkidischen Hydria in München[5] und auf Schildblechen aus Olympia[6] und vom Ptoion[7] kämpft Zeus allein gegen einen geflügelten Schlangendämon. Dessen Erscheinung weicht zwar erheblich von der Beschreibung ab, die Hesiod von Typhon gibt (Th. 820ff.), aber für das mächtige Mischwesen, das dem Göttervater an Kraft und Körpergrösse weit überlegen scheint, trifft der Name Typhon sicher zu[8]. Ähnliche Ungeheuer finden wir auf korinthischen Vasen[9] sowie auf einer ostgriechischen Situla[10] abgebildet. In Thermos schmückte der Schlangenmann eine Metope des Apollontempels[11]. Die attischen Künstler stellten Typhon dreileibig dar; in dieser Gestalt erscheint er in einem archaischen Giebel auf der Athener Akropolis[12] und auf einer schwarzfigurigen Schale[13]. Die von Pausanias (3, 18, 10) erwähnten Figuren Typhons und Echidnas am "amykläischen Thron" sind verloren[14].

Die aufgezählten Typhon-Darstellungen geben kein einheitliches Bild des Ungeheuers. Typhon hat bald nur einen Schlangenkörper, bald zwei, selten drei; gelegentlich sind nur die Beine seines Menschenkörpers zu Schlangen umgebildet. Auch die Anzahl der Flügel schwankt. Mit keiner der zahlreichen Varianten jedoch stimmt die Stützfigur ganz überein. Die fehlende Beflügelung und der nackte Oberkörper unterscheiden sie auch von den Typhonbildern mit nur einem Schlangenleib. Auch sind die jüngsten der genannten Beispiele kurz nach der Mitte des 6. Jhs.v.Chr. entstanden, also etwa 50 Jahre vor dem Harpyien-Monument. Der Stützfigur stehen die Mischwesen auf einer attischen Schale in München[15] zeitlich und typologisch näher. "Das rätselhafteste Bild"[16] zeigt vier "Nymphen", halb Mädchen, halb Schlangen, in einem Weinberg. Diese scheinbar idyllische Szene darf jedoch ebenso wenig wie

5 E. Simon, Griechische Vasen (1976) 62f. Taf. XVIII.

6 E. Kunze, OF 2 (1950) 82ff. 233ff.; mit einem Schlangenkörper und einem Flügel: XXVIγ (28 Taf. 55 Beil. 6,4); mit zwei Flügeln: XXXIγ (32 Taf. 58f.). Bei beiden wachsen Schlangen aus der Hüfte;
mit zwei Schlangenkörpern und drei Flügeln: Id (8 Taf. 4. 6f.). VIIc (13 Taf. 22f.). Xb (15 Taf. 30. 32); zusätzlich mit aus der Hüfte wachsenden Schlangen: XVc (20 Taf. 42f.); Zahl der Flügel unsicher: XLVIIα (40 Taf. 67). Lβ (41 Taf. 66);
mit Schlangenbeinen: XLγ (37. E. Kunze, Olympiabericht 2 [1938] 83f. Taf. 30);
Typhon als Schildzeichen: E. Kunze, Olympiabericht 5 (1956) 35. 58ff. Taf. 28f.

7 F. Vian, Répertoire des gigantomachies figurées dans l'art grec et romain (1951) 9 Nr. 3 Taf. 1.

8 E. Kunze, OF 2 (1950) 82ff. F. Vian, La guerre des géants (1952) 12ff.

9 Mit zwei Schlangenleibern: Das Tier in der Antike (Katalog Zürich 1974) 36 Nr. 208. H. Payne, Necrocorinthia (1931) Nr. 392. Mit einem Schlangenleib: Payne a.O. Nr. 97–100. 348–-354A. 375. 389–393. 531. 985; vgl. S.30. 51. 76f. P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani I (1930) 144f. Taf. 29, 11. 15. CVA Karlsruhe 1, 50 Taf. 40,1. CVA Paris, Musée Rodin 2 Taf. 2, 5f.; 2, 7. K. Schefold, Antikenmuseum Basel (o.J.) 54f. Délos 17 (1935) 93 Nr. 20 Taf. 54 E. Hesperia 17, 1948, 224 Nr. D 55 Taf. 81f. BSA 53/54, 1958/59, 147f. Nr. 130 Taf. 27. Merkwürdig das Alabastron Payne a.O. Nr. 374 (= A. Greifenhagen, AA 1936, 348f. Abb. 5): Typhon verfolgt einen Flussgott.

10 E. Walter-Karydi, Samos VI 1, 149 Nr. 1060 Taf. 135.

11 H. Payne, BSA 27, 1925/26, 132.

12 K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn, PropKg 1 (1967) 166 Taf. 27b. Zur Benennung: F. Brommer, MarbWPr 1, 1947, 1ff. Die Fragmente bei E. Dyggve, Das Laphrion (1948) 185. 190 Abb. 197 gehören dagegen zu einer Schlange.

13 Beazley, ABV 65, 42. Hier mit den geraubten Blitzen des Zeus, vgl. Nonnus, Dionysiaca 1, 294ff.

14 Zur Rekonstruktion E. Buschor, Meermänner, SBMünchen 1941, 36ff.

15 Beazley, ABV 208, 1. 689. Ders., Paralipomena 95, 15. 98. Pfuhl, MuZ Abb. 288. EAA 5 (1963) 151 Abb. 194.

16 M. Nilsson, Gesch. der griech. Religion I³ (1967) 244.

bei Typhon über den dämonischen Charakter der Dargestellten hinwegtäuschen[17]. Auch Echidna, die Mutter grässlicher Ungeheuer, ist nach Hesiods Beschreibung zur Hälfte eine unsterbliche, schönäugige und schönwangige Nymphe, zur anderen Hälfte aber eine schreckliche Schlange (Th. 295ff.). Der Dichter nennt sie "ein unbezwingbares Ungeheuer". Alle diese Mischwesen stellen urtümliche, schreckliche Naturdämonen dar[18], deren Überwindung eine Voraussetzung für die Errichtung der göttlichen Ordnung ist. Auch erdgeborene Urmenschen werden als Mischwesen, halb Mensch, halb Schlange beschrieben, so etwa Kekrops. Die ältesten erhaltenen Darstellungen des mischgestaltigen Kekrops stammen jedoch erst aus dem 5. Jh.[19]

Ein Name ist für den Schlangenmann am Harpyien-Monument aus den aufgezählten Vergleichen also nicht zu gewinnen, immerhin aber eine ungefähre Charakterisierung. Es handelt sich demnach um ein erdgeborenes, urweltliches Ungeheuer, das – wie die Schlangen überhaupt[20] – in erster Linie chthonische Eigenschaften hat.

Die Stützfigur greift mit beiden Händen an die Lehne. Damit kann nur gemeint sein, dass sie die Last auch auf den Händen trägt, sie ist also im "Atlanten-Typus" dargestellt. Der Lehnenträger ist daher kein rein funktionaler Geräte-Teil, sondern muss "dekorativ-symbolisch"[21] verstanden werden. Dieser Stützgestus geht auf iranische Anregungen zurück[22]. In der gleichen Haltung tragen auf achämenidischen Reliefs die unterworfenen Völker den Thron des Grosskönigs und geben sich damit als Grundlage der königlichen Macht zu erkennen[23]. Das Innenbild einer attischen Schale zeigt Triton, der auf erhobenen Händen Theseus durch das Wasser trägt[24]; diese Geste lässt sich auch bei griechischen Spiegelstützen nachweisen[25]. Als Stützfigur eines Thrones aber ist der Schlangenmann im griechischen Bereich einmalig[26].

Die fünf Hauptfiguren auf den Reliefs des Harpyien-Monumentes werden seit Milchhöfers Ausführungen meist alle als Verstorbene gedeutet[27]. Daraus ergeben sich aber Unstimmigkeiten. So wird der Rangunterschied zwischen den sitzenden Figuren der Nord- und Südseite und den Throndenden der Ost- und Westseite nicht erklärt[28]. Auf der Nord- und Südseite sind die Sitzenden zudem von Sirenen, die Figürchen wegtragen, flankiert und dadurch als Verstorbene gekennzeichnet[29]; auf der Ost- und Westseite fehlen die Sirenen, die Thronenden sind daher kaum als Tote zu verstehen. Merkwürdig ist ferner die "Audienz-Szene" auf der Ostseite (Taf. 2, 1), die auf persische Anregungen zurückgeht[30]. Sie zeigt sonst stets die zeremonielle Machtausübung des thronenden Herrschers: Er empfängt Gesandtschaften[31] oder gibt

17 Vgl. die Charakterisierung des Dreileibigen, Brommer a.O. (s.Anm. 12) 3.
18 Roscher ML 5 (1916-1924), 1441ff. s.v. Typhoeus (J. Schmidt).
19 Vgl. U. Kron, Die zehn attischen Phylenheroen, 5. Ergh. AM (1976) 84ff.
20 E. Küster, Die Schlange in der griech. Kunst und Rel., RGVV 13, 2 (1913) bes. 56ff.
21 Kyrieleis a.O. (s.Anm. 2) 38. 70.
22 ebenda 200. Vgl. 145f. 190.
23 G. Walser, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis, TeherF. 2 (1966) 51ff. Taf. 5ff. Falttafel 1. Kyrieleis a.O. (s.Anm. 2) 37f. 70.
24 Beazley, ARV² 318, 1. Ders., Paralipomena 358.
25 H. Jucker in: In Memoriam O. Brendel (1976) 28f.
26 Ähnlich wie der Lehnenträger am Harpyien-Monument könnten Echidna und Typhon ausgesehen haben, die am "amykläischen Thron" das Gebälk trugen, s.Anm. 14.
27 A. Milchhöfer,AZ 39, 1881, 53ff. Zuletzt Zahle 80. Dagegen vor allem Berger 129ff. Seine Argumente werden hier z.T. summarisch referiert.
28 Ausführlicher Berger 129ff. 138f.
29 N. Kontoleon, Aspects de la Grèce préclassique (1970) 31. Zum Bildtypus vgl. P. Jacobsthal, Die melischen Tonreliefs (1931) 19ff. Nr. 7–9. 85 Taf. 5f. 46. Zu den Psychai vgl. K. Stähler, Grab und Psyche des Patroklos (1967) 20ff. Zur Komposition vgl. I. Scheibler, Die symmetrische Bildform in der frühgriechischen Flächenkunst (1960) 87f. Zum trauernden Figürchen auf der Nordseite vgl. Berger 136ff. Die dort verglichene Figur auf dem Pinax in New York (Berger Abb. 123) ist sicher weiblich.
30 Tritsch 44ff.
31 Persepolis: Zuletzt E. Porada in: Festschrift Blanckenhagen (1979) 37ff. Payava-Sarkophag: P. Demargne, FdXanthos 5 (1974) 78ff. Taf. XXX 1. 42f. Nereidenmonument: J. Borchhardt, Die Bauskulptur des Heroons von Limyra, IstForsch. 32 (1976) Taf. 53, 2.

Befehle[32]. Die Übergabe eines Hahnes durch ein Kind (Taf. 2, 3)[33] in diesem hochoffiziellen Rahmen müsste deshalb bei einem Dynasten geradezu parodistisch wirken. Dies kann angesichts der Gattung und des Aufstellungsortes[34] nicht beabsichtigt gewesen sein.
Auffällig ist ebenfalls, wie der stehende, bärtige Mann[35] links aussen (Taf. 3,1. 3) sein Gewand hebt. Damit ist nicht ein einfaches Raffen des Gewandes wie bei der Statue von Kap Phoneas[36] gemeint, sondern ein "Lüpfen" des Mantels, das wir sonst nur bei Mädchendarstellungen finden. Dies erinnert an literarische Nachrichten, wonach die Lykier als Zeichen grosser Trauer Frauenkleider trugen (Val. Max. II 6, 13. Plu. Moralia 112 F). Mit der linken Hand hält der Stehende ein Ei, dessen Spitze er an seinen Mund führt (Taf. 3,3. 4). Figuren, die mit der einen Hand ein Ei vor den Mund halten, kehren auf attischen Lekythen des strengen Stils wieder und meinen hier den Toten[37]. Der Stehende hinter dem Kind mit dem Hahn (Taf. 3,2) erinnert an Darstellungen auf Grabstelen[38]. Besonders ähnlich ist die Hundestele aus Physkos[39]. Die Vermutung, der Künstler habe auch am Harpyien-Monument einen Toten gemeint, ist umso eher berechtigt, als die Stele aus Physkos – wie auch die Borgia-Stele[40] – ursprünglich in eine Grabfassade eingelassen war.
Wir dürfen also annehmen, dass es Tote sind, die den Herrscher umgeben. "König der Toten" kann aber nur Hades sein[41]. Damit wird die Erhöhung gegenüber den Toten auf der Nord- und Südseite ebenso erklärt wie die ungewöhnliche "Audienz-Szene"[42]: Diese könnte ein Opfer an den Gott zeigen. Der Hahn ist ein bevorzugtes Opfertier für die chthonischen Götter[43]. Der Schlangenmann, der die Lehne trägt, verkörpert die von Hades beherrschten chthonischen Mächte.
Gegen die vorgeschlagene Deutung spricht die vermeintliche Seltenheit von Hades-Darstellungen aus archaischer Zeit. Auf attischen Gefässen des ausgehenden 6. Jhs. finden sich Hades-Bilder jedoch recht häufig[44]. Der Gott bleibt aber erstaunlich farblos; die Vasen stellen ihn dar als alten Mann mit langem, in Strähnen aufgelöstem Haar, oft auch mit Stirnglatze und stets bekleidet. Ein Szepter kennzeichnet ihn als Herrscher. Meist erscheint er zusammen mit seiner Gattin Persephone. Die lokrischen Tonpinakes[45] zeigen ihn als Entführer der Kore oder thronend neben seiner Gattin. Inschriftlich als ΑΙΔΕΥΣ bezeichnet ist eine Sitzstatuette in Sparta[46].

32 Satrapen-Sarkophag: I. Kleemann, Der Satrapensarkophag aus Sidon, IstForsch. 20 (1958) bes. 153ff. Taf. 2a. 3ff.
33 Anders Tritsch 48f.
34 Vgl. Tritsch 39ff.
35 Der kurze Bart widerlegt Zahles Vermutung (S. 84), der Stehende sei ein Eunuch.
36 R. Özgan, Untersuchungen zur archaischen Plastik Ioniens (1978) 42. Taf. 16f.
37 M. Nilsson, Opuscula Selecta I (1951) 3ff. Schwieriger zu deuten ist der Gegenstand, den der Stehende unmittelbar hinter dem Thron hält. Nach den erhaltenden Resten der Kontur könnte es sich um eine Ähre handeln (Taf. 3, 5).
38 B.S. Ridgway, JdI 86, 1971, bes. 74. N. Himmelmann-Wildschütz, Studien zum Ilissos-Relief (1956) 34 Anm. 24.
39 Özgan a.O. 79ff. Taf. 43.
40 H. Hiller, Ionische Grabreliefs der 1. Hälfte des 5. Jhs.v.Chr., IstMitt. 12. Beih. (1975) 47f.
41 Hades als König der Toten: z.B. Hom. Il. 20, 61. h.Cer 357. Zum Grab als Unterwelt vgl. E. Buschor, MüJb NF 2, 1925, 9.
42 Ein Relief aus Samothrake zeigt ebenfalls einen mythischen König, nämlich Agamemnon, und sein Gefolge im Schema der "Audienz-Szene": Lippold, Plastik 72 Taf. 18, 2. J. Boardman, Greek Sculpture. The Archaic Period (1978) Abb. 264. Zur "Interpretatio Graeca" fremder Bildschemata vgl. S. Morenz, Die Begegnung Europas mit Ägypten (1968) 75f. Taf. 4.
43 G. Zuntz, Gnomon 43, 1971, 498f.
44 J. Dörig – O. Gigon, Der Kampf der Götter und Titanen (1961) Taf. 17a. A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 1972, 144ff., V 8. 13. 19. 24f. 28–31. 36. 43. CVA Fogg Museum and Gallatin Collections 87f. Taf. 39, 2a. Korinthisch: Payne a.O. (s.Anm. 9) 309 Nr. 942. 127 Abb. 45c. Zu Pluton-Darstllungen vgl. K. Schauenburg, JdI 68, 1953, 38ff.
45 Hades als Persephone-Räuber: H. Prückner, Die lokrischen Tonreliefs (1968) 68ff., Typ 57–59. Taf. 12, 3–5. Thronend: ebenda 75ff. Taf. 22. 24, 1–3. 25.
46 G. Steinhauer, Museum of Sparta (o.J.) Abb. 38. U. Häfner, Das Kunstschaffen Lakoniens in archaischer Zeit (1965) 159f. Zur Inschrift: A. Milchhöfer, AZ 39, 1881, 297. M. Tod – A. Wace, A Catalogue of the Sparta Museum (1906, Reprint 1968) 72 Nr. 600. Gegen diese Lesung: G. Treu, AZ 40, 1882, 76. Die Abb. Steinhauer a.O. scheint Milchhöfers Lesung zu bestätigen.

E. Berger hat dargelegt, dass die Westseite formal und inhaltlich mit der Ostseite zusammengehört, und vermutet, hier seien Demeter und Persephone dargestellt[47]. Die Thronende rechts ist die Hauptfigur: Ihr naht sich der Zug der gabenbringenden Mädchen[48]. Solche "Prozessionen" gelten im griechischen Bereich Gottheiten[49]. Das vorderste Mädchen zieht zudem mit der linken Hand den Mantel über die Schulter. Diese Geste finden wir wieder bei Opfernden[50]. Die Darstellung lässt sich vielleicht konkret deuten, nämlich als Begrüssung der aus der Unterwelt zurückgekehrten Persephone[51]. Die Gaben der Mädchen – Ei und Granatapfel – sind als Zeichen des Lebens über den Tod hinaus zu verstehen[52]. Kuh und Kälbchen über der Graböffnung können als Zeichen der erneuerten Fruchtbarkeit verstanden werden, die während Demeters Trauer brachgelegen hatte. Diese Deutung passt zur Spende[53] der thronenden Demeter links und erklärt auch, warum Persephone nicht neben Hades thront.
Die hier vertretene Deutung der Längsseiten lässt sich nicht zwingend beweisen; sie scheint aber weniger Widersprüche zu enthalten als die von Milchhöfer begründete Interpretation. Die Darstellung von Göttern an Gräbern ist keineswegs einzigartig[54]. An der Basis des Apollobildes in Amyklai, die als Grab des Hyakinthos galt, waren neben anderen Göttern auch Demeter, Kore und Pluton dargestellt (Paus. 3, 19, 4).
Kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurück, zur Stützfigur am Thron der Ostseite. Da diese, wie oben gezeigt, im griechischen Bereich kein entsprechendes Gegenstück findet, ist zu überlegen, ob sie der orientalischen Kunst entnommen sein könnte. Besonders interessieren in unserem Zusammenhang Schlangen mit menschlichem Oberkörper. Wir finden sie meines Wissens jedoch nur auf Rollsiegeln des 3. Jts[55]. Auf elamischen Rollsiegeln des 2. Jts. erscheint ein Gott auf einer menschenköpfigen Schlange, die ihm als Thron dient[56]. Dargestellt ist wohl Inšušinak[57], der ursprünglich Stadtgott von Susa, daneben aber auch Gott des Eides und Totenrichter ist[58]. Dieser Gott scheint mit Schlangen eng verbunden[59]. Den gleichen Gott stellen zwei elamische Felsreliefs dar. Das Relief von Kurangun zeigt ihn auf einer zusammengerollten Schlange sitzend[60]. Eine Göttin sitzt hinter ihm auf einem Vierfüssler. Vor und hinter den Gottheiten stehen mehrere Beter. Das zweite derartige Relief – stark beschädigt durch das unvollendete Relief des Sassanidenkönigs Bahram II – ist in Naksch-i-Rustem angebracht, unweit der Achämenidengräber[61]. Die beiden elamischen Denkmäler stammen aus dem 2. Jt., weisen aber Erweiterungen aus dem 8. oder 7. Jh.v.Chr. auf[62]; sie wurden im 1. Jt. also noch verehrt. Es ist vermutet worden, Dareios I hätte sein Grab hier

47 Berger 138ff.
48 Vielleicht die Chariten, s. E. Schwarzenberg, Die Grazien (1966) 9f. Anm. 19.
49 Vgl. die Reliefs aus Thasos im Louvre: Berger Abb. 51. 53. Hiller a.O. (s.Anm. 40) 99ff. 103ff. 113; in Malibu: Berger Abb. 52. Hiller a.O. 100f. Boardman a.O. (s.Anm. 42) Abb. 263.
50 G. Neumann, Gesten und Gebärden (1965) 85.
51 Vgl. den homerischen Demeterhymnus, bes. 385ff. Ein lokrisches Tonrelief (Prückner a.O. 82ff.) lässt sich ebenfalls mit dem Demeterhymnus verbinden.
52 Zum Ei als Grabbeigabe s.Anm. 37. Granatapfel als Grabbeigabe: RLA 3 (1957–71) 626ff. s.v. Granatapfel (J. Börker-Klähn).
53 Vgl. E. Simon, Opfernde Götter (1953) 73ff.
54 Vgl. Berger 141f. Die Kontroverse um die Deutung der lakonischen Grabreliefs scheint neu aufzuflammen, s. C. Stibbe in: T. Lorenz (Hrsg.), Thiasos (1978) 6ff.
55 W. Orthmann, Der Alte Orient, PropKg 14 (1975) 237 Taf. 137b. J. Pritchard, The Ancient Near East in Pictures[2] (1969) Nr. 692. Iraq 1, 1934 Taf. 2a.
56 J. Börker-Klähn, Untersuchungen zur altelamischen Archäologie (1970) 118 Nr. 49–51. Taf. 69f. Zum Schlangenthron vgl. P. Amiet, Elam (1966) 378f. Abb. 286a-c.
57 W. Hinz, Das Reich Elam (1964) 43 schlägt Humban vor.
58 RLA 5 (1976) 117ff. s.v. Inšušinak (W. Hinz).
59 Vgl. Amiet a.O. 384f. Abb. 292f. W. Hinz, Altiranische Funde und Forschungen (1969) 28. 30. 34f. (Inschriften B+D).
60 E. Herzfeld, Iran in the Ancient East (1941, Reprint 1976) 187ff. Abb. 303f. Taf. 33f. Amiet a.O. 341. 386 Abb. 294f. Orthmann a.O. 387 Taf. 298.
61 Amiet a.O. 341. 560ff. Abb. 427f. Herzfeld a.O. Taf. 33. E. Porada, Alt-Iran (1962) 59f.
62 Zur Datierung: L. Vanden Berghe, Iranica Antiqua 3, 1963, 31f. Anm. 3. Porada a.O. U. Seidl, BJbV 5, 1965, 184f. B. Hrouda, Vorderasien I, HdA (1971) 136.

anlegen lassen, weil der Platz durch das elamische Relief geheiligt war[63]. Die Beziehungen zwischen Persien und Ionien sind in der frühen Achämenidenzeit besonders fruchtbar[64]; persische Einflüsse lassen sich an den Reliefs des Harpyien-Monumentes verschiedentlich nachweisen. Auch entspricht die Komposition des elamischen Reliefs in Naksch-i-Rustem ebenfalls den "Audienz-Szenen". Wollte also der lykische Bauherr des Harpyien-Monumentes seinem Grosskönig Dareios nacheifern und hat deshalb sein Grab ebenfalls unter den Schutz eines Gottes auf dem Schlangenthron gestellt[65]? Die Frage lässt sich nicht schlüssig beantworten, da der erbärmliche Erhaltungszustand des elamischen Reliefs keine eingehenden Vergleiche zulässt und wir laufen Gefahr, in Spekulationen abzuschweifen. Aber die erstaunliche Parallele verdient doch, festgehalten zu werden.

63 R. Ghirshman, Iran. Protoiranier, Meder, Achämeniden (1964) 226. H. von der Osten, Die Welt der Perser (1956) 28. Zur Rolle elamischer Götter unter den Achämeniden: J. Duchesne-Guillemin in: G. Walser, Beiträge zur Achämenidengeschichte, Historia Einzelschriften 18, 1972, 68. 70. 80. RLA 5 (1976) 118f. s.v. Inšušinak (W. Hinz).

64 Vgl. H. Luschey, AMI NF 1, 1968, 17ff.

65 Zur Reduktion der Thronschlange zum Lehnenträger vgl. die Stützfigur am Thron des Dareios auf einer apulischen Vase (FR Taf. 88), die als Verkürzung der throntragenden Völkerschaften auf achämenidischen Reliefs zu verstehen ist (vgl. Anm. 23).